

## **Robert Vannoy, Geschichte des Alten Testaments, Vorlesung 10: Die Erschaffung der Frau, Evolutionstheorie**

### 4. Die Erschaffung der Frau

#### a. Das aufgezeigte Bedürfnis

Wir besprechen Genesis Kapitel 2 und sind bei Punkt 4 angelangt: „Die Erschaffung der Frau“. Auf Ihrem Gliederungsblatt sehen Sie mehrere Unterpunkte. Der erste lautet: „Der Bedarf wird aufgezeigt.“ Dies finden wir in Genesis Kapitel 2, Verse 18 ff.: „Und Gott der HERR spricht: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht.“

Dann die Aussage, die die King-James-Übersetzung wiedergibt: „Ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht.“ Das hier mit „ihm entspricht“ übersetzte Wort deutet darauf hin, dass sie einander ähnlich sind. Ich werde Ihnen den hebräischen Begriff nicht nennen, aber wenn Sie das hebräische Wort im deutschen Lexikon nachschlagen, finden Sie dort die Definition: „eine Gehilfin, die ihm gleich und angemessen ist.“ Der Herr sagt also, dass es nicht gut ist, dass der Mensch allein sei; er solle eine Gehilfin haben, die ihm entspricht, die ihm gleich und angemessen ist. Man könnte meinen, der Begriff „Gehilfin“ impliziere Unterlegenheit. Doch wenn wir zu Kapitel 1 zurückkehren, sehen wir, dass Mann und Frau nach dem Bild Gottes geschaffen wurden und vor Gott gleichgestellt sind, da beide nach seinem Bild geschaffen wurden. Die Frau soll dem Mann eine Gehilfin sein, nicht seine Sklavin. Sie ergänzt den Mann, entspricht ihm. Bevor Gott Adam die Frau gab, wurde Adam jedoch aufgetragen, allen Geschöpfen, allen Tieren, Namen zu geben. In Vers 19 lesen wir: „Der HERR brachte alle Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels herbei, um zu sehen, wie er sie nennen würde.“ In Vers 20 heißt es, dass Adam dem Vieh und den Tieren des Feldes Namen gab, doch der letzte Satz von Vers 20 lautet: „Es fand sich keine Hilfe, die ihm gleich und angemessen war, die ihm entsprach.“ Ich denke, der Sinn dieser Passage ist es, zu betonen und hervorzuheben, dass es unter all diesen Lebewesen keines gab, das Adam entsprach, das ihm ähnlich war. Es gab einen Unterschied zwischen den Geschöpfen und

Adam, und er wurde sich dessen bewusst.

Wenn es heißt, Adam habe all diese Geschöpfe benennen sollen, bedeutet das mehr, als ihnen nur ein Etikett zu geben. Wahrscheinlich charakterisierte er sie durch ihre Namen auf irgendeine Weise, was ein Verständnis für die Unterschiede zwischen den Tieren voraussetzte. Dabei wurde ihm der Unterschied zwischen sich und den Tieren sowie sein Bedürfnis nach Gemeinschaft mit einer ihm ähnlichen Partnerin deutlich bewusst.

b. Adams „Rippe“ oder doch „Seite“? Nachdem Gott in den Versen 21 und 22 die Frau erschaffen hat, sagt Adam: „Nun endlich.“ (Dies ist nicht in der King-James-Übersetzung: „Dies ist Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch.“) Nun endlich, nachdem er all diese anderen Geschöpfe betrachtet und gesehen hatte, dass keines ihm entsprach, nun endlich die Frau. Die Frau ist kein Produkt der Evolution. In Vers 21 lesen wir, dass Gott einen tiefen Schlaf auf Adam fallen ließ. Und er schlief. Und er nahm eine seiner Rippen und verschloss die Wunde. So bringt der HERR diesen tiefen Schlaf, man könnte sagen, wie eine Narkose, über Adam.

Während er schlief, nahm Gott, wie die King-James-Übersetzung es wiedergibt, eine seiner Rippen und formte daraus eine Frau (Vers 22). Das hebräische Wort für „Rippe“, das hier verwendet wird (für diejenigen unter Ihnen, die das hebräische Wort „*salab*“ kennen), steht normalerweise im Singular, hier jedoch im Plural, da es heißt: „Er nahm eine seiner Rippen“. Mich interessiert, dass dieses Wort in diesem Kontext schwer zu übersetzen ist. Interessanterweise hat es in seinen anderen Vorkommen im Allgemeinen die Bedeutung „Seite“. Dies ist die einzige Stelle im gesamten Alten Testament, an der es mit „Rippe“ übersetzt wird. Wenn Sie die Verwendung des Begriffs nachschlagen, finden Sie eine Vielzahl von Bedeutungen, die jedoch immer die Seite in den Vordergrund stellen. Nicht immer, aber meistens findet sich diese Bedeutung in 2. Mose 25,12: „Du sollst vier goldene Ringe gießen und sie an die vier Ecken der Bundeslade setzen, zwei Ringe auf der einen und zwei Ringe auf der anderen Seite.“ Also die eine Seite der Lade und die andere Seite der Lade. Und das ist dieser Begriff. Vers 14

ist derselbe. An den Seiten der Lade, in 2. Mose 27,7, heißt es: „Der Stab soll in den Ring gesteckt werden, die Stäbe sollen daraufgelegt werden, an den beiden Seiten des Altars.“ 2. Mose 26,20, und an der zweiten Seite der Stiftshütte und der Nordseite sollten 20 Bretter sein – Seite der Stiftshütte. „Als David und seine Männer auf ihrem Weg zogen, zog Schimi auf seinem Weg am Berghang entlang, am Berghang“ (2). Samuel 16:13).

Das Problem ist nun, dass in Genesis 2,21 eine Pluralform verwendet wird, die im Hebräischen mit „einer von“ eingeleitet wird. Während er schlief, nahm er „einer von“, und wahrscheinlich aufgrund dieser Verwendung in 1 Könige 6 wurde die Übersetzung „Rippe“ als passend gewählt. In 1 Könige 6,15, wo vom Bau des Tempels durch Salomo die Rede ist, heißt es, er habe die Wände des Hauses innen mit Zedernbrettern gebaut. Auch hier steht „Bretter“ im Plural: „Zedernbretter“. Das ist zwar ungewöhnlich, deutet aber im Kontext auf Bretter hin. Sowohl die Böden als auch die Wände und die Decke des Hauses verkleidete er innen mit Holz und mit Brettern aus Fell. „Bretter“ steht im Plural. Aufgrund dieser Verwendung in 1 Könige 6 und der Kombination aus „einer von“ vor dem Begriff in Genesis 2,21 sind viele zu dem Schluss gekommen, dass „Rippe“ die beste Übersetzung für diesen Kontext ist. Auch wenn dieser Begriff sonst nicht als Rippe verwendet wird. Wie übersetzt die NIV ihn? Das muss ich nachschlagen. Und die NRSV? Wahrscheinlich auch „Rippen“. Ich denke, die Übersetzung mit „Rippen“ ist expliziter, als es der hebräische Begriff vermuten lässt. Aber ich kann keine bessere Übersetzung vorschlagen. Man könnte zwar „nahm von der Seite“ sagen und die Art des Entnehmens unausgesprochen lassen, aber das wird der Pluralform nicht gerecht. Genau da liegt das Problem mit der Übersetzung. In der Literatur wird diese Passage oft verspottet: „Die Frau nahm die Rippe vom Mann.“ Frauen haben eine Rippe weniger als Männer. Die ganze Sache wird gewissermaßen lächerlich gemacht. Es herrscht eine gewisse Unklarheit darüber, was dieser Begriff in diesem Kontext genau bedeutet. „Rippe“ ist eine vernünftige Übersetzung, aber vielleicht etwas expliziter als der hebräische Sprachgebrauch sonst.

Ein weiterer Aspekt, der die Vorstellung von der Rippe bestärkt, ist Adams Aussage in Vers 23. Als er die Frau sieht, sagt er: „Sie ist nun Bein von meinem Bein,

Fleisch von meinem Fleisch.“ So wurde das Bein genommen. Die Frage ist jedoch, ob dies wörtlich oder eher metaphorisch im Sinne der engen Verwandtschaft zu verstehen ist. In 2. Samuel 5,1 lesen wir: „Da kamen alle Stämme Israels nach Hebron, um mit David zu reden, und sie sprachen: Wir sind dein Bein und dein Fleisch.“ Ganz Israel sagte zu David: „Wir sind dein Bein und dein Fleisch.“ Offensichtlich drückt dieser Ausdruck die enge Verbundenheit aus, dass er einer von ihnen ist. Man könnte vielleicht dasselbe über Genesis 2,23 sagen, als Adam sagt: „Siehe, dieser ist mir gleich, der aus dem geschaffen ist, was mir genommen wurde.“ Ja. Das war 2. Samuel 5,1.

Ob es sich tatsächlich um eine entnommene Rippe handelte, ist meiner Meinung nach der entscheidende Punkt. Offensichtlich wurde dem Mann etwas genommen, sein Fleisch wurde geöffnet, in einen tiefen Schlaf versetzt, und aus dem Entnommenen wurde die Frau geschaffen. Es mag eine Rippe gewesen sein, vielleicht aber auch mehr. Sie stammt offensichtlich aus der Seite eines Mannes.

c. Adam und die Einheit der Menschheit. Der Punkt ist, dass Adam, als er erwacht und die Frau sieht, etwas von sich selbst erkennt. Daraufhin findet sich ein Ausdruck in hebräischer Poesie. In der NIV-Übersetzung sieht man, dass die Verse nicht in Prosa, sondern in Poesie verfasst sind. Er sagt: „Diese ist nun Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch; sie soll Frau heißen, denn sie ist vom Mann genommen.“ Unter den Tieren hatte er keine solche Gefährtin gefunden, doch er findet eine Gefährtin, die ihm entspricht, die ihm ähnlich ist. Gott hatte ihm eine Gefährtin gegeben, und er erkennt die Einheit zwischen sich und der Frau. Man beachte die Bedeutung der Erschaffung der Frau aus dem Mann. Ich denke, es ist offensichtlich, dass hier eine Bedeutung liegt, nicht nur im Hinblick auf den Ursprung der Frau aus dem Mann als besonderem Schöpfungsakt Gottes, sondern auch in Bezug auf die Institution der Ehe. Vers 24 ist meiner Meinung nach besonders bedeutsam, da dort unmittelbar die Aussage steht: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und sie werden ein Fleisch sein.“

In Ihrer Bibliografie habe ich auf Francis Schaffer, Seite 45, verwiesen. Schaffer

schreibt: „Die Tatsache, dass die Frau aus dem Mann geschaffen wurde, hat zweifellos eine sehr deutliche philosophische Bedeutung, denn sie bedeutet, dass der Mensch ein einzigartiger Mensch ist und nicht einfach aus dem Nichts entstanden ist, noch ist er aus unzähligen Anfängen hervorgegangen. Es gab einen Anfang, einen wahren Anfang, in der Einheit eines einzigen Menschen, eines Individuums, das sich von allem, was ihm vorausging, unterschied und sich dann in Mann und Frau differenzierte. Dieses Bild des Menschen verleiht dem christlichen Konzept der Einheit der Menschheit Kraft. Die Welt versucht, eine Grundlage zu finden, um zu beweisen, dass alle Menschen eins sind. Doch der Christ hat dieses Problem nicht. Denn wir verstehen, warum die Menschheit vereint ist. Darüber hinaus können wir beginnen, etwas über die Ehe zu verstehen, weil Gott selbst das Eheband mit der Realität der Einheit der Menschheit verknüpft. Daher können wir etwas über die Besonderheit der Vereinigung von Mann und Frau verstehen, die ein Ganzes bilden. Sie werden ein Fleisch. ‚Mensch‘ mit großem M steht für Mann und Frau.“ Und die Verbindung eines Mannes mit einer Frau stellt diese Einheit wieder her.“

d. Genesis 2,24 Kommentar des Erzählers: Erklärung oder Gebot? Die meisten Ausleger sind sich einig, dass die Aussage in Vers 24 die Worte des Verfassers und nicht eine Fortsetzung der Worte Adams ist. In Vers 23 sagt Adam: „Das ist Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch; sie soll Frau heißen, denn sie ist vom Mann genommen.“ Hier handelt es sich also nicht um eine Fortsetzung, sondern um einen Kommentar des Erzählers. Das ändert jedoch nichts daran, dass es sich um Gottes Wort handelt; tatsächlich wird dieser Vers von Christus in Matthäus 5 zitiert. Die Frage ist nun: Ist Vers 24 als Erklärung oder als Gebot zu verstehen? „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und sie werden ein Fleisch sein.“ Ist das eine Erklärung oder etwas, das immer wieder geschieht? Oder ist es eine Weisung, ein Gebot, etwas, das der Mensch tun muss? Manche interpretieren es als Gebot. Die hebräische Syntax lässt beides zu, da es sich um eine imperfekte Verbform handelt. „Der Mann soll seinen Vater und seine Mutter verlassen“ – im Hebräischen kann das Imperfekt als Gebot verstanden werden oder als Frequentativ oder Gewohnheitssatz,

also als etwas, das immer geschieht. Zu denen, die es im ersten Sinne, als Gebot, verstanden, gehörte Johannes Calvin. Er sagt, dass „sollen“ nicht als Futur, sondern im Sinne von „müssen“ verstanden werden sollte. Demnach muss ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich an seine Frau binden. Sein Kommentar basiert auf einem Schöpfungsprozess, der aufgrund der Art und Weise, wie die Frau geschaffen wurde, notwendig ist. Grammatikalisch ist diese Interpretation möglich, aber man kann es auch als Tatsache, als Erklärung einer Tatsache, verstehen. Und ich halte diese Interpretation für vorzuziehen. Mit anderen Worten: Vers 24 erklärt, was es für einen Mann bedeutet, seinen Vater und seine Mutter zu verlassen und sich mit seiner Frau zu vereinen. Warum tut der Mensch das? Warum geschieht das so regelmäßig? Warum ist das normal, könnte man fragen? Der Grund dafür liegt in der Schöpfung. Gott schuf Mann und Frau in Einheit, und Mann und Frau sind dazu geschaffen, diese Einheit und Gemeinschaft miteinander zu suchen, indem sie zu einem Fleisch werden. Ich denke, die Schlussfolgerung daraus ist, dass die monogame Ehe in der Schöpfung verwurzelt ist.

Die zweite Position sprach von der Einheit der Menschheit im Allgemeinen, doch hier findet sich auch die Vorstellung, dass die monogame Ehe in der Schöpfung verwurzelt ist. Dies erklärt die innere Einheit zwischen Mann und Frau. Warum? Weil sie ursprünglich eins waren und diese Einheit in der Ehe wiederhergestellt wird. Der Mensch weiß durch göttliche Offenbarung im Bericht von Genesis 2, dass die Frau aus seinem Leib genommen wurde und dass in der Ehe eine Art Wiederherstellung dieser ursprünglichen Einheit stattfindet.

Man sollte den Ausdruck „ein Fleisch werden“ nicht auf die rein körperliche Vereinigung beschränken. Natürlich schließt er diese ein, und die Einheit zwischen Mann und Frau findet darin ihren Ausdruck. In 1. Korinther 6,16 heißt es: „Was wisst ihr nicht, dass, wer sich mit einer Hure verbindet, mit ihr ein Leib ist.“ Sicherlich ist hier von einer körperlichen Vereinigung die Rede, aber ich denke, es geht um viel mehr. In der Aussage „Der Mann wird sich an seine Frau binden, und sie werden ein Fleisch sein“ schließt die Einheit, so scheint es mir, neben der körperlichen auch die spirituelle, emotionale und psychologische Verbundenheit mit ein. Es ist etwas sehr Komplexes. Alles hängt

miteinander zusammen. Und ich denke, das unterstreicht, dass für eine solche Einheit Monogamie unerlässlich ist.

Aber ich denke, der angesprochene Punkt ist von großer Bedeutung. In der Ehe sind zwei Menschen nicht mehr nur zwei. Anders gesagt, sie werden voneinander abhängig. Sie gehen eine Einheit ein, die nicht nur eine körperliche Beziehung, sondern auch eine spirituelle, psychologische und emotionale Verbindung zweier Menschen umfasst.

5. Was ist mit der Evolution? Gut. Kommen wir zu Punkt 5: „Was ist mit der Evolution?“ Auch hier gibt es drei Unterpunkte. Der erste betrifft die Bedeutung des Begriffs. Wenn wir über Evolution sprechen, müssen wir uns bewusst machen, dass der Begriff oft unterschiedlich verwendet wird. Am häufigsten wird er für die Theorie verwendet, dass alles Lebende aus natürlichen Ursachen entstanden ist und sich durch natürliche Selektion vom Einfachen zum Komplexen entwickelt hat. Das ist die makroevolutionäre Theorie. Sie beschreibt die Entwicklung von der Amöbe zum Menschen. Ursprünglich, in grauer Vorzeit, trafen die Dinge unter solchen Bedingungen aufeinander. Das Prinzip war geschaffen, das Leben begann sich zu differenzieren, und durch den Prozess der Zeit und der natürlichen Selektion entstand schließlich die gesamte Vielfalt der Lebewesen, die wir heute kennen. Das ist die übliche Bedeutung und Verwendung des Begriffs, und ich denke, wir können ohne Einschränkung sagen, dass diese Vorstellung in keiner Weise mit dem Schöpfungsbericht in Genesis 1-3 vereinbar ist.

Das Interessante daran ist, dass in den letzten 10–15 Jahren von kompetenten Wissenschaftlern sehr ernsthafte Fragen zur Evolutionstheorie aufgeworfen wurden. Ich meine hier nicht die Kreationisten, die diese Fragen gestellt haben, sondern auch kompetente Wissenschaftler, die nicht dem christlichen Schöpfungsglauben angehören. Selbst von solchen Wissenschaftlern werden ernsthafte Zweifel an der Evolutionstheorie geäußert. Ein Beispiel dafür findet sich in Ihrer Bibliografie. Oben auf Seite 9, dritter Eintrag: Sir Fred Hoyle. Der Titel lautet „*Evolution aus dem Weltraum*“. Ich weiß nicht,

ob jemand von Ihnen von diesem Buch gehört hat, als es 1981 erschien. Ich habe hier eine Rezension dazu, die einen kleinen Einblick in den Inhalt gibt, und ich werde Ihnen einige Passagen vorlesen. In der Rezension heißt es: „Ein angesehenener britischer Wissenschaftler hat die Darwin'sche Evolutionstheorie erneut scharf kritisiert und behauptet, die Wahrscheinlichkeit ihrer Richtigkeit sei verschwindend gering und absurd.“ Der Autor ist natürlich Sir Fred Hoyle, ein international anerkannter Astronom und Mathematiker, der auch der Royal Astronomical Society angehört und an führenden Universitäten in England und den Vereinigten Staaten lehrte.

Die Rezension fährt fort: „Er stellt sowohl Darwins Konzept der allmählichen Evolution verschiedener Lebensformen aus einem gemeinsamen Ursprung als auch die Vorstellung, dass die ersten lebenden Zellen durch einen zufälligen Prozess aus einer Urmasse entstanden sind, direkt in Frage. Die Wahrscheinlichkeit dafür liegt nicht weit von null entfernt“, sagt er. Hoyle ist 67 Jahre alt, hat zahlreiche Auszeichnungen in seinem Fachgebiet erhalten, ist kein Christ und seine Studie basiert nicht auf der Bibel. Vielmehr stützt sie sich auf seine Analyse der Situation. Er sagt: „Biomoleküle sind heute als enorm komplex bekannt, für ihren Aufbau waren sehr präzise Anweisungen notwendig, und für die Entwicklung des Lebens waren weitere Mechanismen der natürlichen Selektion erforderlich. Die notwendigen Informationen stammten von einer Intelligenz.“

Nun will er die Intelligenz nicht als Gott bezeichnen, aber er sagt, sie müsse von einer Intelligenz stammen, die er „das lockende Gespenst“ nennt. Die neuen Erkenntnisse deuten klar und eindeutig auf einen kosmischen Ursprung hin. Seine Idee ist, dass das Leben nicht von diesem Planeten, sondern irgendwo im Weltraum entstanden ist. Er argumentiert jedoch, dass sich die Komplexität der vielen verschiedenen Lebensformen nicht allein mit der Evolutionstheorie erklären lässt. Er hält sie für Unsinn. Ray Fine und die beiden Autoren führen zur Widerlegung der Darwin-Theorie Mikrobiologie, Mathematik, Computertechnologie und Fossilienfunde an. Die Theorie wird durch neue Erkenntnisse untergraben.

Man sagt, Paläontologen hätten seit Jahren den für die Theorie notwendigen

langsamen evolutionären Zusammenhang erkannt, der jedoch nicht stattgefunden habe, was aber in der öffentlichen Meinung kaum Beachtung gefunden habe. Die Wahrscheinlichkeit, dass zufällige chemische Umlagerungen in Ursuppen die grundlegenden komplexen Enzyme des Lebens hervorgebracht hätten, liege bei eins hoch zehn hoch vierzig – also eins mit 40.000 Nullen, berechneten die beiden Wissenschaftler.

Schwierigkeiten beim Überwinden des Darwinismus im Bildungssystem:

Unnachgiebigkeit. Man sagt, die Wahrscheinlichkeit sei so unglaublich gering, dass es selbst dann unglaubwürdig wäre, wenn das gesamte Universum aus einer organischen Ursuppe bestünde. Diese Situation sei Genetikern wohlbekannt, doch niemand schlage Alarm. Wäre der Darwinismus gesellschaftlich nicht wünschenswert, wäre es natürlich anders. Er sagt also, der Grund für das Festhalten an der Theorie sei nicht eine überzeugende wissenschaftliche Grundlage, sondern etwas, das gesellschaftlich wünschenswert sei. „Sie bemerken ihre eigene Revolte.“ Ich sollte den vorherigen Satz lesen: „Sobald sich eine ganze Gesellschaft auf bestimmte Konzepte festlegt, macht die Kontinuität im Bildungswesen es äußerst schwierig, dieses Muster zu ändern.“ Der Autor sagt: „Man muss entweder an die Konzepte glauben oder man wird als Ketzer gebrandmarkt.“ Sie stellen fest, dass ihre eigene Revolte nicht, wie erwartet, auf heftigen Widerstand gestoßen ist. Doch die Mauer des Schweigens in wissenschaftlichen Zeitschriften, die dazu neigt, jede Hypothese zu akzeptieren, um den Darwinismus aufrechtzuerhalten, ist ein weiteres Problem. Jeder kompetente Weltraummathematiker würde Ihnen versichern, dass eine solche darwinistische Idee keine Chance hat, zu funktionieren. Und worüber hier gesprochen wird, sind Mutationen, die die Entwicklung höherer Lebensformen erklären. Jeder Computerexperte wird Ihnen sicherlich bestätigen, dass das Einfügen zufälliger Fehler in einen Computer nicht dazu beiträgt, ihn zu verbessern. Der Darwinismus ist, wie der Autor sagt, unzureichend, um die stattgefundenen evolutionären Veränderungen zu erklären.

Carl Henry über die Evolutionstheorie. Nun, ich lese aus der Länge dieser Rezension

und der Illustration eines Beispiels für die Art von Fragen, die in letzter Zeit zur Evolutionstheorie aufgeworfen werden. Doch wie man so schön sagt, wird die Theorie in der breiten wissenschaftlichen Gemeinschaft nicht wirklich verworfen; es ist sehr schwer, sie zu ändern, denn es stecken unzählige Stunden und Energie, viel Engagement in Theorie und Literatur und all das andere darin, die Evolutionstheorie zu stützen.

Diese Rezension ist leider nicht datiert. Ich möchte eine Verbindung zwischen Hoyles Buch und einigen seiner Ideen zu Carl Henrys Ausführungen in „*Gottes Offenbarung und Autorität*“ herstellen. Es handelt sich dabei um einen zweiten Eintrag auf Seite 9. Dort gibt es einen längeren Abschnitt, in dem Henry die aktuelle Situation im Hinblick auf die Evolutionstheorie erörtert. Dieses Kapitel ist sehr lesenswert, und zwar das ganze Kapitel. Auf Seite 178 geht Henry dann auf Hoyles Buch ein. Er führt aus, dass Hoyle die Möglichkeit aufgreift, die auch von anderen diskutiert wurde: dass das Leben aus dem Weltraum auf die Erde gekommen ist.

Transkribiert von Keziah Park  
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt  
Endgültige Bearbeitung durch Rachel Ashley  
Neu erzählt von Ted Hildebrandt